Zur Abstimmung über die Genschutz-Initiative

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **53 (1998)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur Abstimmung über die Genschutz-Initiative

Selten gingen vor einer Volksabstimmung die Meinungen so weit auseinander wie bei der Genschutz-Initiative. Hoffnung auf der einen Seite, Ängste auf der anderen. Rose-Maria Breinlinger Scheidegger hat einige Ausschnitte aus Leserbriefen in Tageszeitungen ausgewählt, die das Dilemma und die Unsicherheit verdeutlichen, in denen sich viele von uns vor dieser Abstimmung befinden. (Red.)

Eine Studie (KOF/ETH) beziffert die Zahl der durch die Genverbotsinitiative gefährdeten Arbeitsplätze auf 40'000. Diese Zahl ist kaum zu hoch. Nicht zuletzt würde eine jüngst gewachsene Zahl innovativer Klein- und Mittelbetriebe im Bereich der Biotechnologie aller Zukunftschancen beraubt.

Die unerlässliche Kontrolle ist in unserem Land gewährleistet. Um so unangebrachter wäre es, den Produktions- und Denkplatz Schweiz mit Verboten zu schwächen.

Schon heute können zahlreiche kranke Menschen von den Errungenschaften der Gentechnologie profitieren durch verbesserte Möglichkeiten in der Diagnostik oder durch die über 20 gentechnisch veränderten Medikamente.

Die Schweizer Forschung würde all ihre Glaubwürdigkeit verlieren! Wären die Leute, die hinter der Unterstützung dieser Initiative stehen, ehrlich, müssten sie zugeben, dass es viele Krankheiten gibt, die eines Tages nur mit der Hilfe von transgenen Tiermodellen geheilt werden können.

Was möchten Sie in Ihrer engen Sicht der Zukunft unternehmen? Wissen vom Ausland importieren, derweil man in der Schweiz das ‚saubere' ‚Zurück zur Natur'-Image behalten könnte? Potentielle Medikamente an kranken Menschen ausprobieren anstelle von transgenen Tieren?

Durch ein solches Verbot würde der Lebensnerv der biomedizinischen Forschung in der Schweiz durchtrennt.

Zwei Worte – Verständnis und Gentherapie – konkretisieren die Hoffnung von Tausenden schwerbehinderter Menschen auf der ganzen Welt. Endlich – nach einem Jahrhundert des Stillschweigens und des ungleichen Kampfes – gibt es im Hinblick auf Erbkrankheiten eine Hoffnung.

Angesichts dessen, was auf dem Spiel steht, legen die Gegner der Genforschung einen unverantwortlichen Egoismus an den Tag. Dadurch, dass sie oft unbegründete Ängste der breiten Öffentlichkeit schüren, verurteilen sie uns erbkranke Menschen – mich und die kommenden Generationen – zu einem langsamen Tod. Es ist daher wichtig, daran zu erinnern, dass das Ziel der Medizin darin besteht, zu lindern und zu behandeln, auch die an Erbkrankheiten leidenden Menschen.

Wer sah voraus – als man anfing, die Atomkraft zu nutzen, die Strom in Hülle und Fülle lieferte – dass der Abfall Probleme schafft, die weltweit gar nie echt gelöst werden können? Was damit, und was mit den einmal stillgelegten Werken?

Nutztiere mit Hormonen und Antibiotika mästen und schützen: Die Schäden kommen langsam zum Vorschein. Oder: Kadaver an pflanzenfressende Wiederkäuer verfüttern: Die Folgen kamen dramatisch an den Tag. Und immer bezahlt die Allgemeinheit, sprich der Steuerzahler, die Zeche.

Jetzt ist wieder ein mächtiges Geschäft im Gang: Genveränderung. Es wird ebenso, nur noch viel folgenschwerer, gehen, wenn wir das über uns kommen lassen.

Investitionen in die Gentechnologie gehen auf Kosten konventioneller Forschungsansätze, d.h. lokal angepasster Sorten und Anbaupraktiken; damit liessen sich mit geringeren Kosten Ergebnisse erzielen, welche die Ernährungssicherung massiv erhöhen würden. Allerdings lässt sich damit nicht das grosse Geld verdienen wie mit Gentech-Pflanzen. ...Wenn dann wegen des genmanipulierten Maises oder Reises resistente ‚Superinsekten' entstehen, können auch bisher wirksame ökologische Landwirtschaftsmethoden versagen.

Für mich steht vor allem eines fest: Einzig sicher an der Gentechnologie ist, dass sich damit für einige Grosskonzerne riesige Gewinne machen lassen.

Dass die Gentechnologie in der Krebstherapie bahnbrechende Erfolge vorzuweisen hat, ist einfach nicht wahr.

Es ist unverantwortlich, den Menschen falsche Hoffnungen zu machen und Hunderttausende von Tieren umsonst leiden zu lassen.

Wir ergötzen uns heute an ‚Titanic' im Kino und bedauern den Tod vieler Unschuldiger. Und weiter? Nichts gelernt! Unsere Wirtschaftskapitäne unterliegen heute demselben überheblichen Machbarkeitswahn. Vom ‚forumGEN' wird wieder die Angst vor Arbeitsplatzabbau geschürt. Weshalb setzen wir diese Arbeitsplätze nicht im Sektor Energieeinsparung und erneuerbare Energien ein? Aber auch dort sehen unsere ‚Kapitäne' nicht, dass wir mit unserem momentanen Kurs einem ‚Eisberg' entgegensteuern.

Auch nach Annahme dieser Initiative darf unsere Industrie weiterhin ohne Einschränkungen gentechnologisch Medikamente herstellen. Sie darf auch weiter alle Krankheiten wie Alzheimer, Krebs usw. erforschen. Einzig auf transgene Tiere muss verzichtet werden, wozu es aber genügend Alternativen gibt.

Genveränderte freilebende Pflanzen und Tiere bleiben der Welt so lange erhalten, als es diese gibt. Sie entziehen sich nicht nur der Kontrolle durch Individuum und Gesellschaft, sondern auch der Kontrolle durch zukünftige Gesellschaften (und zwar potentiell auf ‚ewig').

Der Zauberlehrling

Hat der alte Hexenmeister
Sich doch einmal wegbegeben!
Und nun sollen seine Geister
Auch nach meinem Willen leben
Seine Wort' und Werke
Merkt' ich und den Brauch,
Und mit Geistesstärke
Tu' ich Wunder auch.

Walle! walle
Manche Strecke,
Dass, zum Zwecke,
Wasser fliesse
Und mit reichem, vollem Schwalle
Zu dem Bade sich ergiesse.

Und nun komm, du alter Besen,
Nimm die schlechten Lumpenhüllen!
Bist schon lange Knecht gewesen:
Nun erfülle meinen Willen!
Auf zwei Beinen stehe,
Oben sei ein Kopf,
Eile nun und gehe
Mit dem Wassertopf!

Walle! walle
Manche Strecke,
Dass, zum Zwecke,
Wasser fliesse
Und mit reichem, vollem Schwalle
Zu dem Bade sich ergiesse.

Seht, er läuft zum Ufer nieder,
Wahrlich! ist schon an dem Flusse,
Und mit Blitzesschnelle wieder
Ist er hier mit raschem Gusse.
Schon zum zweiten Male!
Wie das Becken schwillt! Wie sich jede Schale
Voll mit Wasser füllt!

Stehe! stehe!
Denn wir haben
Deiner Gnaden
Vollgemessen! –
Ach, ich merk' es! Wehe! wehe!
Hab' ich doch das Wort vergessen!

Ach das Wort, worauf am Ende
Er das wird, was er gewesen.
Ach, er läuft und bringt behende!
Wärst du doch der alte Besen!
Immer neue Güsse
Bringt er schnell herein,
Ach! und hundert Flüsse
stürzen auf mich ein.

Nein, nicht länger
Kann ich's lassen:
Will ihn fassen.
Das ist Tücke!
Ach! nun wird mir immer bänger!
Welche Miene! Welche Blicke!

O, du Ausgeburt der Hölle!
Soll das ganze Haus ersaufen?
Seh' ich über jede Schwelle
Doch schon Wasserströme laufen.
Ein verruchter Besen,
Der nicht hören will!
Stock, der du gewesen
Steh doch wieder still!

Willst's am Ende
Gar nicht lassen?
Will dich fassen,
Will dich halten
Und das alte Holz behende
Mit dem scharfen Beile spalten.

Seht, da kommt er schleppend wieder!
Wie ich mich nur auf dich werfe,
Gleich, o Kobold, liegst du nieder.
Krachend trifft die glatte Schärfe.
Wahrlich! brav getroffen!
Seht, er ist entzwei!
Und nun kann ich hoffen,
Und ich atme frei!

Wehe! wehe!
Beide Teile
Stehn in Eile
Schon als Knechte
Völlig fertig in die Höhe!
Helft mir, ach! ihr hohen Mächte!

Und sie laufen! Nass und nässer
Wird's im Saal und auf den Stufen;
Welch entsetzliches Gewässer!
Herr und Meister! hör' mich rufen! –
Ach, da kommt der Meister!
Herr, die Not ist gross!
Die ich rief, die Geister,
Werd' ich nun nicht los.

«In die Ecke,
Besen! Besen!
Seid's gewesen!
Denn als Geister
Ruft euch nur, zu seinem Zwecke,
Erst hervor der alte Meister.»

Johann Wolfgang von Goethe